Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sg. pro Petitzeile oder deren Raum berechnet u. dürfen jedoch gleichzeitig in sämtliche Intelligenzblätter inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 172. Münster, Sonnabend den 19. Juli **1845.**

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Gegen die ministeriellen Bestimmungen über die Ausschließung der deutschkatholischen Gemeinden von der Mitbenutzung evangelischer Kirchen ist der Widerstand sehr lebhaft geworden und hat vor einigen Tagen zu Berathungen des Staatsministeriums Veranlassung gegeben, in wie fern die Beschlüsse aufrecht zu erhalten seyen. Wie verlautet, wäre die Majorität der Ansicht gewesen, die Bestimmungen nicht antasten zu lassen und nöthigenfalls ernstlich gegen den Widerstand der Gemeinden zu verfahren. Andererseits ist dieser Meinung nicht beigestimmt worden; es bleibt daher dem Könige die Entscheidung über vielfache Petitionen, in welchen um Aufhebung der Verordnungen gebeten wird. Eine solche Petition ist so eben auch von Magistrat und Stadtverordneten Berlins ergangen, eben so von Potsdam, und da bekanntlich Se. Maj. in Danzig auf ähnliche Bitte der städtischen Behörden eine Suspension der Ministerial-Reskripte eintreten ließ, so glaubt man auch hier die Genehmigung erwarten zu dürfen. (K. Z.)

Berlin, 14. Juli. Es macht hier großes Aufsehen, daß der König in eigener Person den Homagialeid vom Breslauer Fürstbischof Dr. von Diepenbrock entgegen genommen hat. Bis jetzt soll ein solcher Fall im preußischen Regentenhause nicht vorgekommen seyn. — Die in Schlesien noch fortwährend erfolgenden Erklärungen gegen eine gewisse Partei in der protestantischen Kirche finden bei dem größeren Theil der hiesigen Bewohner solchen Anklang, daß man Aehnliches hier vorzubereiten beabsichtigt. — Der Beschluß des Senats der Breslauer Universität, die Alumnen des dortigen katholischen Convictoriums aus der Liste der akademischen Bürger zu streichen (siehe unten Breslau), weil sie ihre Nahrung für mit der Eigenschaft eines Studenten unverträgliche Tendenzen erhalten, bestätigt sich und wird hier höhern Orts gemißbilligt. Der Breslauer Senat dürfte dadurch leicht in Conflict mit der Regierung gerathen und sich viele Unannehmlichkeiten zuziehen. — Die Wahl des Justizraths Graeff zu Breslau, des Vertheidigers der Schilfleschen Angelegenheit, zum Vorsteher der Breslauer Stadtverordneten will man hier in den höheren Kreisen auch nicht gutheißen. — Die aus dem Hirschberger Thale in Potsdam angekommene Deputation, bestehend aus einigen Amtsschulzen, welche dem Könige im Namen der dortigen Bewohner ihre Anhänglichkeit und unerschütterliche Treue aufs Neue kund gab und Se. Majestät zugleich bat, die schlesische Gebirgsgegend recht bald mit einem Besuche zu beglücken, ist von Ihren Majestäten sehr huldvoll aufgenommen worden und befindet sich jetzt hier, wo derselben auf königl. Befehl alle Sehenswürdigkeiten der Residenz durch einen Führer gezeigt werden. Wahrscheinlich werden Ihre Majestäten sich im Herbst auf eine kurze Zeit nach Erdmannsdorf begeben. (D. Z.)

Berlin, 15. Juli. Herr von Bodelschwingh hat seine interimistische Verwaltung des Ministeriums des Innern angetreten. Die Zuneigung des Landes begleitet ihn eben so auf diesen wichtigen Posten, als sie Herrn Flottwell dahin begleitet haben würde, und ist überzeugt, daß er Alles thun werde, was in seinen Kräften steht, um eine Aussöhnung der Gegensätze, die sich jetzt einander gegenüberstehen, herbeizuführen und der Entwickelung des Volksgeistes, die in Ostpreußen, wie in Schlesien, der Provinz Sachsen und am Rhein begonnen hat, Raum zu schaffen, oder ihr wenigstens nicht hemmend entgegenzutreten. Man glaubt namentlich auch, daß Herr von Bodelschwingh dem Wohle der arbeitenden Klasse besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Man hat ihn bei den Festen, die der Gewerbeausstellung folgten, mit so tiefer Begeisterung der Wirksamkeit der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiter sich hingeben sehen, und meint daher, daß er jetzt, da es in seiner Hand liegt, für diese „braven Arbeiter" etwas thun und die betreffenden Vereine ins Leben treten lassen werde, die allein dem Grundübel ihrer Noth, der egoistischen Concurrenz, der Habsucht des Einzelnen ohne Rücksicht auf das Wohl des Ganzen, und der Tyrannei der von dieser Habsucht beherrschten Fabrikanten entgegenzuarbeiten vermögen. — Durch die Veränderung der Stellung des Herrn von Bodelschwingh ist, wie wir hören, auch in zwei andern Stellen eine Veränderung eingetreten. Der General von Thile hat die Stelle des Herrn von Bodelschwingh und Herr von Canitz die des Generals von Thile eingenommen. Mehrere Zeitungen wollen wissen, daß diese beiden Minister mit der Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs, der im vorigen Jahre dem Ministerrath von Sr. Maj. dem Könige vorgelegt worden ist, beschäftigt seyn (M. Z.)

Berlin, 16. Juli. Se. Fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau, von Diepenbrock, ist nach Breslau abgegangen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Director des geburtshülflich-klinischen Instituts der Universität in Bonn, Professor Dr. Klilen, das Prädikat eines Geheimen Medizinal-Raths zu verleihen.

Potsdam, 15. Juli. Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt sind, von Darmstadt kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Brandenburg, 15. Juli. Gestern hatten wir, leider nur auf wenige Augenblicke, das Glück, unsern theuersten Landesherrn mit Seiner erhabenen Königlichen Gemahlin in unsern Mauern ehrerbietig zu begrüßen. Ihre Majestäten trafen um 2½ Uhr mit dem Dampfschiff von Potsdam hier ein. Allerhöchstdieselben wurden am Landungsplatz von dem Officier-Corps der Garnison, dem Domcapitel, dem Magistrat und den Stadtverordneten bewillkommnet, begaben aber nach kurzem Verweilen die bereit stehenden Equipagen, um sich nach dem freundlichen Neckane zum Besuche bei dem seit wenigen Tagen dort anwesenden Präsidenten des Staatsraths, Staatsministers von Rochow, zu begeben. (A. Pr. Z.)

Breslau, 5. Juli. Die in öffentlichen Blättern in neuester Zeit vielfach behandelte Frage in Betreff der Stellung der Universitäten im preußischen Staate taucht hier wieder mehr als je hervor und nimmt in mehr als einer Hinsicht die volle Aufmerksamkeit derjenigen in Anspruch, welche die Wichtigkeit eines in Aussicht gestellten entscheidenden Schrittes von Seiten unseres Ministeriums in dieser Sache zu begreifen wissen. Ob überhaupt eine Reform unseres ganzen höhern Unterrichtswesens nöthig sey, dies zu erörtern gehört nicht hierher, die einfache Bemerkung genüge, daß Anstalten von so entschiedenem Einfluße auf die Ge-

* Vaterländisches.

Der Dombof zu Münst- und seine Bestimmung zur Zeit der Wiedertäufer.

Der Dombof zu Münster ist zu jenen Zeiten, die noch jetzt den wahren Freund des Vaterlandes mit tiefem Schmerze erfüllen, deren ernste Mahnzeichen von der Höhe des Lambert-Thurmes herab des Fremdlings Neugier und Staunen erregen, zu einiger Bedeutung in der Weltgeschichte gelangt. Allbekannt ist das sog. Abendmahl, welches am 14. October 1534 des Morgens 10 Uhr auf dem Bogge Chor (wie man den Dombof nannte) gefeiert wurde, es bestand, nebendei gesagt, aus fuchsem Fleische mit Morcheln, Schinken und geräuchertem Fleische, dem ein Kalbsbraten folgte, als Dessert nahm Jeder ein Stückchen von jenseligen Weizenbrode vom Königs Johann und einen Becher Weines von der schönen Oberkönigin Divara kniend ein; — bekannt ist auch, daß hier der König seinen Palast (die Wohnung des verstorbenen Drosten von Büren) und seinen Harem (die bekannten liegende Domprobstei) hatte. Als Mittelpunkt der Stadt ferner war er sehr geeignet zum Sammelplatze der Belagerten, während die entweilichen Hallen des Domes die Waffen und Geschütze aufnahmen. Eine andere Bestimmung desselben scheint mir bisher weniger beachtet zu seyn. Denn der Tumult der Krieger, der Lärm der Waffen, der festliche Jubel und die Gesänge einer — ich möchte sagen — von Sinnen gekommenen Volksmenge waren nicht das Einzige, worauf die Wipfel der altehrwürdigen Linden in jenen Tagen der Nasen herniederschauen; nein, sie sind Zeugen ernsterer Thaten gewesen. Ströme von Menschenblut. — Blut Münsterischer Bürger in Strömen hat den Boden getränkt, dem diese Bäume entwachsen sind, besonders in jener schauerlichen Nacht vom 24.—25. Juni des Jahres 1535, in welcher die Fürstlichen Truppen des Nachts 11 Uhr in die Stadt drangen und den Dombof zum Schauplatze beidenseitiger Grausamkeit werden ließen. Wir erinnern nur an die Nachahmung der ein Jahrhundert früher (30. Juli 1419) in Prager-Neustadt verübten Gräuelscene, welche die ganze Welt schaudern machte; denn wir hören 15 Staatsbeamte von Fanatikern aus den Fenstern des Rathhauses auf die Spieße der unterstehenden Volksmenge gestürzt werden, sie stürzten hier die fingerlosen Fürstlichen Soldaten die auf das Rathhaus geflüchteten Fanatiker in die Spieße ihrer unterstehenden Kameraden. Könnte die Geschichte nur dichter jammende Gewitternacht darüber decken, wie die Natur es gethan hat! — Doch ist es dies nicht, worauf wir oben hindeuteten; — wir meinen nämlich die Benutzung des Dombofes zum Richtplatze der Verbrecher, als Schauplatz, wo der Fanatismus jener Tage seine schrecklichen Auros da feste hielt. — Wir theilen hier die Vermuthungen mit, die in jener Zeit aufgefaßt sind, wobei wir jedoch nicht verschweigen wollen, daß eine einzige, die der König mit höchstgeneigter Huld vollstreckte, nämlich die Hinrichtung zweier seiner Weiber (deren eine Elisa Wandscheer?), welche sich nicht übertragen konnten, wie es des himmlischen Vaters Wille sey, das sein erlesenes Volk des Hungertodes sterbe, — auf dem Markte vor dem königlichen Throne aufgeführt wurde. Doch das konnte geschehen, um sie vor dem gemeinen Volke auszuzeichnen. Wo aber Kuipperdollinck sich seiner, deselben Verbrechens schuldigen Frau, nach dem Beispiele des Königs, durch eigenhändige Enthauptung entledigt habe, ist uns nicht bekannt.

1) Ein Soldat, welcher in Overhard Reimenhagen's Wirthshause war und dessen Frau derselbe, ihm noch nach der sofortigen Wirthsabsagen ein Maß Bier zu reichen, wurde nach Urtheil der 12 Aeltesten „am 30. Juny 1534 auff den thumhoff an einen Linnenbaum gebunden und mit pfeilen durchschossen im Beysein des Propheten" u. s. w.

2) die 200 Bürger, welche unter Anführung des Schmidt Johann Möllenbed der Polygamie widerstrebt und Knipperdolinck und alle Prädicanten gefangen gesetzt hatten, wurden am 31. Juli 1534 übermunden und selbst in den Kerker geworfen; „am 1. August 1534 wurden von diesen 200 M. 25 an die Lindenbäume auff den thumdoff angebunden, und der Prophet rief: wer Gott will einen gefallen thun, der thu

staltung des ganzen öffentlichen Lebens durchaus nicht ängstlich in die engen Grenzen der Gebundenheit eingezwängt werden dürfen, wenn anders sie ihren Zweck erreichen sollen. Ich bemerke dieses hier, weil man damit umgehen soll, die Studirenden so viel wie möglich in ihren Freiheiten zu beschränken und Sorge zu tragen, daß jeder Student gewisse Collegia gezwungen und regelmäßig besuchen soll, weil man bemerkt zu haben glaubt, daß unsere jüngste Zeit keine so gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Männer aufzuweisen habe, als die frühere. Wie dem auch sey, so viel steht fest, daß durch dieses Mittel, was auch ganz unnütz wäre, da die Collegia tüchtiger und bedeutender Professoren hier sehr stark frequentirt sind, Wissenschaftlichkeit nicht zuwege gebracht werden kann. Jedenfalls liegt der Grund tiefer und ist vielleicht zu suchen in unserer ganzen Erziehung, die eben nur eine flache Conversationslexikon-Bildung erzielt und den Geschmack an gediegenem Wissen uns von vornherein verleidet. Uebrigens ist es mit der Handhabung der Freiheit auf den Universitäten eine eigene Sache. In Halle ist nach öffentlichen Blättern nur Eine Stimme über das unbillige, die Grenzen der Befugniß überschreitende Benehmen des dortigen Universitätsrichters gegenüber den Studirenden. Als Pendant hiezu kann ich Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen, wie jedenfalls durch den Einfluß der hier im Stadt sitzenden Honoranz und evangelischen Pichtfreunde alle möglichen Mittel ergriffen werden, um das Palladium der Studirenden, die „goldene Freiheit" nicht zu gefährden, — eine väterliche Sorge, die bisweilen sogar in res domesticas dringt. Nur Einen Beleg hiezu will ich Ihnen mittheilen. Es besteht hier ein Convictorium für arme Studirende der katholischen Theologie, wo vorläufig 25 Studirende für die Wohlthat der freien Wohnung, des Lichts, der Heizung sich gewissen Hausgesetzen unterwerfen mußten. Unterricht wird durchaus nicht ertheilt, sondern die Convictoristen besuchen die öffentlichen Vorlesungen wie jeder andere Student. Letzter bei Ganzen ist ein Mann, dessen inhumaner Regierungsakt allerdings auf die Theologen keinen günstigen Eindruck machte und der durch ganz unerhörte Mittel sich vollends um das Vertrauen der zu brauchsichtigenden Studirenden brachte. Dank nun dem wachsamen Auge unseres akademischen Senates, der die Studirenden durch einen Gewaltstreich plötzlich aus allem Drucke befreien will; denn es wurde in allem Ernst den 25 Studirenden eröffnet, daß sie bis Michaeli das Convict zu verlassen hätten, wenn sie nicht des akademischen Bürgerrechts sich verlustig machen wollten, da (man höre!) es nicht gestattet sey, zweien Bildungsanstalten anzugehören! Woher mag wohl diese Logik kommen? — Uebrigens vermimmt man, daß die katholisch-theologische Facultät wie auch das hiesige Domcapitel sofort entschiedene Protest gegen solche Eingriffe gethan haben und auch die hiesigen Studirenden werden sich dagegen verwahren. (Augsb. P.-A.)

Königsberg. Bei dem, dem diesjährigen Königsschießen folgenden Festmahl sagte der erste Vorsteher der Gilde, Hr. Funk, bei dem Toast auf Se. Maj. den König unter Andern: „Meine Herren! Es ist wahrlich nicht unsere Schuld, daß die Einigkeit in unserer Stadt auf eine Weise leider gestört ist, die die letzte Anwesenheit unsers geliebten Landesvaters verkümmerte und zu den aufrichtig gemeinten Worten Veranlassung gab, daß er, der König, mit der Freudigkeit, wie früher, dieses Mal nicht dergekommen wäre. Die ausgesprochene Ungnade haben wir, seine treuen Schützen, nicht verschuldet, sie hat sich aber bereits darin kund gegeben, daß unser König nach nur kurzem Verweilen mit unserer Mitte greifen ist. Wie unsanft die Königliche Ungnade uns später berühren wird, das muß die Folgezeit lehren, wenn nichts geschieht, um jener Uneinigkeit verschiedener Stände ein Ende zu machen und das gute, einige Verhältniß wiederum herzustellen, daß unserer Vaterstadt von jeher eine ihrer schönsten Zierden war. Meine Herren. Einigkeit ist das feste Band, das uns mit allem Guten und Schönen verbindet. Lassen Sie uns daher nach Kräften und in Freudigkeit diese schöne Aufgabe lösen helfen, die uns von unserm geliebten Landesvater und Königlichen Protektor gestellt ist. Unser König selbst hat die strenge, mühe- und sorgenvolle Schule des Lebens nicht immer auf Rosen, sondern meistens auf dornenvoller Bahn nicht umsonst durchgemacht. Die Erfahrung ist der beste Staatsrath, sie hat ihn gereift, von seiner Erfahrung haben wir das Beste unsers Vaterlandes zu erwarten."

Köln, 13. Juli. Am verflossenen Donnerstag ist hier schon der erste Roggen eingefahren worden. Der Segen unserer Felder übertrifft alle Erwartungen und daselbe hört man aus den Weingegenden des Rheins, der Ahr und der Mosel, da selbst viele Stöcke, die man des harten Winters wegen verloren gab, doch noch tragen. Die Winzer, welche die Stöcke abgeschnitten haben, mögen dies jetzt eben so sehr bedauern, wie die Ackerwirthe unserer Gegend, welche ihren Raps umgehaut haben, da die Raupe ein allgemeines eine sehr günstige war, welches, wie man leicht denken kann, den Conjuncturen unserer Oelsprenlanten eine neue Wendung gibt, vielleicht noch zur Tilgung des einen oder andern Fleckens dienen kann. (D.-P.-A.-Z.)

Köln, 16. Juli. Der „Rheinische Beobachter" berichtet in Nr. 199, datirt Köln vom 12. Juli, die „anscheinend zuverlässige Nachricht, daß der Papst die vollständige und möglichst wortgetreue Ueberlehung sämmtlicher Schriften von Hermes angeordnet habe;" und bemerkt weiter dazu, „daß die neuesten kirchlichen Bewegungen in Deutschland im Schooße der katholischen Kirche (!?) und die würdige Haltung der Hermesianer auf jene päpstliche Entschließung ohne Einfluß geblieben sein dürfte!" — Wir können aus der besten Quelle auf das Bestimmteste versichern, daß diese ganze Nachricht rein erfunden und nichts als ein gewöhnlicher Puff ist, womit gewisse Leute das Publikum über sich und ihre Sache in Athem zu halten suchen. (D. Z.)

Köln, 16. Juli. Se. Majestät wird gegen den 26. am Rhein erwartet. Wir vernehmen, daß auf den 27. ein Boot der Kölner Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Gebrauch Sr. Majestät bestellt worden ist. (Aach. Z.)

Koblenz, 15. Juli. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Hr. Eichmann, welcher gestern hier eingetroffen und im Gasthof zum Riesen abgestiegen war, wird vorerst das demselben von des Königs Majestät eingeräumte Lustschloß zu Engers beziehen. Herr von Schaper wird dieser Tage nach seinem künftigen Bestimmungsorte, Münster, abreisen, jedoch bei Anwesenheit Sr. Maj. des Königs wieder hier in der Provinz seyn. — Unsere Rheinbrücke, welche am gestrigen Mittag durch ein dem rc. Röll zu Trier gehöriges großes Holzfloß zerstört worden war, so daß sogar 3 Brückenschiffe gesunken sind, ist am heutigen Abend schon vollständig wieder aufgebahnt worden, so daß die Passage zwischen beiden Ufern jetzt wieder hergestellt ist. — Man sieht sich veranlaßt, hier der lobenswerthen Bereitwilligkeit zu erwähnen, womit am gestrigen Abend das Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft die Personen und Wagen von den beiderseitigen Rheinufern hier übersetzte und die durch Zerstörung der Brücke eingetretene Stockung beseitigte. (Rh.- u. M.-Z.)

Vom Rhein, 11. Juli. Unter den Gründen, welche die Vertheidiger des freien Handels in Berlin gegen die kräftigere Beschützung der einheimischen Industrie geltend machen, nimmt jener, daß dadurch der Anschluß Hannovers und der Hansestädte verzögert werde, eine der ersten Stellen ein. Wäre diese Behauptung, wie es bei oberflächlicher Betrachtung der Sachlage den Anschein hat, begründet, so lägen allerdings gewisse Rücksichten vor, denen man im Zollverein immerhin einige Beachtung schenken müßte. Dem ist aber nicht so; die Hansestädte und Hannover sind den für einzelne Industriezweige verlangten Zollerhöhungen nicht entgegen, weil sie recht wohl wissen, daß ihnen durchaus kein Nachtheil, in vieler-Beziehung aber große Vortheile daraus erwachsen. So wünschten die Hansestädte, daß der Zoll auf Baumwollengarn (Twist) erhöht werden möge, weil ihre Rheder an der rohen Baumwolle ungleich mehr Fracht verdienen würden, als an dem Fabrikat. So würde die Erhöhung der Eingangszölle auf feinere Gespinnste und Gewebe im Falle des Anschlusses einer der Hauptwünsche der Bevölkerung von Hanover seyn. Was man sowohl in den Hansestädten als in Hannover an dem Zollvereinstarif auszusetzen hat, sind die sogenannten Finanzzölle, die Abgaben auf Colonialwaaren u. dergl., welche keinen andern Zweck haben, als Geld in die Vereinskasse zu bringen; eben so die Durchgangszölle, welche ebenfalls rein fiskalischer Art sind und der Entwickelung des Handels und Verkehrs nur hemmend in den Weg treten. Die Hansestädte müssen ferner die Beibehaltung ihres bisherigen liberalen Entrepotsystems hoffen dürfen, ohne das sie für ihren Handel kein Gedeihen erblicken. Alle diese Wünsche stehen mit denen der südlichen Vereinsstaaten keineswegs im Widerspruch, denn auch hier wünscht man die Abschaffung der Zölle auf Colonialwaaren zu Gunsten derjenigen Länder, welche unserer Industrie dafür Vortheile einräumen, auch hier die Aufhebung der zwecklosen Durchgangsabgaben, durch die unsere Straßen verödet und der Handel gezwungen wird, sich andere Wege zu suchen; auch hier sieht man ein, daß den Hansestädten gewisse Freiheiten zugestanden werden müssen, wenn sie ihren Beruf als Stapelplätze des Zollvereins ganz erfüllen sollen; man sieht dies hier vielleicht besser ein, als anderswo, und ist auch in dieser Beziehung selbst für Stettin noch nichts Genügendes geschehen. (Mannh. J.)

Aus dem Rheingau, 9. Juli. Das seitherige glückliche Wetter hat dem beträngten Winzer eine Hoffnung in Aussicht gestellt, auf die er vor Wochen noch verzweifelt hatte. Der Weinstock hat herrlich und schnell verblüht, und die Traubchen gedeihen, trotz des hier und da sich zeigenden Heuwurmes, sichtbar. (Fr. J.)

Frankfurt, 15. Juli. Man ließt in der Ober-Post-Amts-Zeitung: „Die Pariser Journalpresse ehrt sich durch allgemeine und rücksichtlose Verurtheilung des grausamen Verfahrens gegen die Kabylen in der Dahra. Die Schreckens-Scene vom 18. Juni 1845 erinnert an eine ähnliche, in der Geschichte merkwürdig gewordene England herrscht jetzt in den Ländern am Ganges und Indus über eine Bevölkerung von hundert Millionen. Von wann her datirt sich dieser unermeßliche Territorialerwerb? Von dem Tage an, wo hundert drei und zwanzig Britten in der „schwarzen Höhle" verdursteten. Im Jahre 1756 wurden die

---

den ersten Schuß; hierauf wurden diese in einen augenblick todt geschossen, wie sie aber das Pulver sehr nöthig hatten, um tiefer zu erbohren, befahl der Prophet, daß man die anderen gefangen dem Knipperdölling sollte überliefern, daß er selbige mit seinem Schwert hinrichte."

3) „Ein Mägdlein von 10 Jahr, als diese um ihren Hunger zu stillen, einige grüne Wurzeln von dem Wall heimlich weggenommen, ist sie darum auf Befehl des Königs hart mit Ruthen gestrichen; als sie aber zum zweitenmahl wieder einige Wurzeln gestolen, ist sie auffm thumhoff an einen Baum erhänget."

4) „Alexander Busch, ein cammerdiener der Königin Divarae, hatte wegen extra geleisteten dienste einen guldenen ring von seiner königin bekommen; als dieser sich vergangenen, mit ersterr gelegenheit auf der stadt zu weichen, und den catholischen Glauben wieder anzunehmen, weil er aber nicht viel geldt hatte, verdarge er diesen guldenen ring unter seine fussleelen, und wolte damit auf der stadt weichen; er ist aber auf die flucht ertappet, und als sie den guldenen ring unter seine fussleelen funden, ist er als ein eigentthumischen Dieb am 11. Juni 1535 an einen lindenbaum erhencket auff dem thumhoff."

So alle zur Zeit der Wiedertäufer-Herrschaft in Münster. Aber auch nachher wurde der Dumpf in dieser Weise benutzt, obwohl auch auf dem Markte und außerhalb der Stadt Hinrichtungen stattfanden.

5) „der Bürger aber, bey welchem Knipperdölling sich aufgehalten (und wo er gefunden wurde, wohnhaft auf der Neubrückenstraße), solniger ist auff den thumhoff enthauptet, July 1535."

6 „Den 5. July (1535) haben sie alle worden, welche bey einnehmung der stadt gefangen genommen, nach abschwehrung ihrer Regerey auff ewig das Landt verwiesen, des Königs und Knipperdöllincks Beste wordt aufgenommen, weil sie in ihrer Regerey beständig verblieben, darum hat n. in ihnen auff den Thumhoff das Haubt abgeschlagen."

7) „die soldaten huben diesen viehischen hochvogel overhaud Reimenschneider sambt der verlossenen Nunne, seinem lebdweib Catharina ..... und seinen Sohn endlich angetroffen und den 8. July 1535 ist aller 3 auff den thumhoff das Haubt abgeschlagen."

So scheint sich also unsere in № 145 dieser Blätter ausgesprochene Ahnung, daß die sog. „Halsbandsinde" Bejiehung zur Münsterschen Rechtspflege hatte, in sofern allerdings zu bestätigen, als wirklich die Linden auf den Domhofe zur Rechtspflege benutzt wurden; ob aber eine von ihnen (für die zu erschießenden oder zu erhängenden Verbrecher, oder um als Prediger zu dienen) ein Halsband getragen und davon den Namen bekommen, und dieser sich, was nicht unmöglich ist, fünfzig Jahre hindurch (bis 1586) erhalten habe, das müssen wir Anderen zur Entscheidung überlassen. D.

Mannigfaltiges.

Der Corsair-Satan sagt: „Der Graf von Paris, 6 Jahre alt, hat alle seine Milchzähne und überdies vier Abjutanten. Der erste lehrt ihn, mit einem hölzernen Sabel umzugehen; der zweite, sich auf einem Schaukelpferde zu halten; der dritte, bisterne Soldaten aufzustellen, und der vierte, Bataillen und Gefechte zu dirigiren. Diese kleine militairische Instruction kostet dem Staate jährlich 30—40,000 Frs. Wird sie einen Alexander hervorbringen oder einen Johann ohne Land?"

Das Kendsburger Wochenblatt enthielt im vorigen Monate einen durch einige Nummern fortlaufenden Aufsatz: „Ueber Enthauptung, insbesondere durch die Guillotine" unmittelbar unter dem Rubrum: Unterhaltendes.

Engländer, die d
Handlungsniederla
Surabjah Dowlat
und ihrer Güter b
20. Juni Calcutta
flecken, die Stadt
gene, die er bei
bekommen hatte,
— einen Kerker,
breit war und a
doppelten Gittern
Durst, unerträglich
dünstungen so viel
verpestete Luft qu
gend eine Linderun
von ihnen starben
wurden sie erstickt
Wahnsinn aus Ve
vor Durst und H
schrecklichen Ereign
und Bombay zur
schickte Kriegsschiff
Oberst Clive mit
dungen des Gange
zu sammeln und
cutta zu versuchen
und im sechsten
legte Clive durch
stein zur brittischen
da an war für di
freet zu London
fremdem Namen d
jah Dowlah wurde
merdet. Wenn a
gekommenen 500 K
opfer gebracht wer
welche ihnen den 2
durch die lustrete
wie viel mehr noch
Nationen."

Dresden, 1
werden die protest
sich hier vereinigt
halten, bei welche
führen soll.

Leipzig, 12
hat der hiesige
Kultusministerio d
sehen, daß seine
Nationalismus nic
dem Standpunkte
entfernten, denn
liche Forschung ni
ken werde, so kön
hab jener Sphäre

Leipzig, 15
der badischen Depu
die ihnen unterm
Revolte an dem
zur Unterzeichnung
terzeichnen ist ein
Handschlag" betrü
zeitig sind wir üb
schen Gesandten er
aller Schuld bei
Darlegungsschreibe
Hecker, *) das die
funden haben. —
habe die hiesige th
tum über den Deu
sich nicht bestätigen
gabe, daß unsere
der Neu-Katholike
der deutsch-katholi
Stände wollen,
entscheiden und
haben, ob die th
kennungsfrage auf

*) In diesem, im
noch bereits in
Schreiben des Hr.
7. Juni, wird d
Deputirten nicht
Beschlußfähigkeit
Viertelstunde spä
Kenntniß erhalte
„mit dem natio
Ausgezeichnetem
sie zu bitten, es
fallen zu lassen,
sie genugthuende
mand könnte und
„gezelle und auf
Unbill", wie es
dens heißt) seyn
sönlich verletzen,
gefühl Sr. Maj.
Genugthuung ni
von Zyklen und
berichtigenden Re

Personen und Wagen von
nufern hier übersetzte und
der Brücke eingetretene
(Rh.- u. M.-Z.)

. Juli. Unter den Grün-
iger des freien Handels in
ere Beschützung der einhei-
nd machen, nimmt jener,
luß Hannovers und der
rde, eine der ersten Stel-
hauptung, wie es bei ober-
der Sachlage den Anschein
en allerdings gewisse Rück-
im Zollverein immerhin
en müßte. Dem ist aber
te und Hannover sind den
wige verlangten Zollerhö-
weil sie recht wohl wissen,
Nachtheil, in vier-Be-
rtheilte daraus erwachsen.
eständte, daß der Zoll auf
t) erhöht werden möge,
er roden Baumwolle un-
enen würden, als an dem
e Erhöhung der Eingangs-
nsse und Gewebe im Falle
r Hauptwünsche der Be-
e seyn. Was man sowohl
is in Hannover an dem
en hat, sind die sogenana-
gaben auf Colonialwaaren
andern Zweck haben, als
z zu bringen; eben so die
e ebenfalls rein fiskalischer
ickelung des Handels und
n den Weg treten. Die
ter die Beibehaltung ihres
reputsystems finden dür-
ren Handel kein Gedeihen
ten keinesweges im Wi-
ter wünscht man die Ab-
Colonialwaaren zu Gun-
welche unserer Industrie
n, auch hier die Aufre-
chgangsabgaben, durch die
und der Handel gezwun-
ege zu suchen; auch hier
Hansestädten gewisse Frei-
n müssen, wenn sie ihren
des Zollvereins ganz er-
dies hier vielleicht besser
o ist auch in dieser Bezie-
noch nichts Genügendes
(Mannh. J.)

au, 9. Juli. Das seit-
at dem bedrängten Win-
sicht gestellt, auf die er
t hatte. Der Weinstock
erblüht, und die Traub-
sier und da sich zeigenden
(Fr. J.)

Juli. Man ließt in der
„Die Pariser Journal-
gemeine und rücksichtslose
men Verfahrens gegen die
Die Schreckens-Scene
nert an eine ähnliche, in
g gewordene England
rn am Ganges und In-
g von hundert Millionen.
n dieser unermeßliche Ter-
Tage an, wo hundert
tten in der „schwarzen
Jahre 1756 wurden die

---

n Namen bekommen, und
lich 15, fünfzig Jahre dim-
e, dass müssen wir Andern
n.

---

altiges.

„Der Graf von Paris, 6
ilchzähne und überdies vier
ihn, mit einem hölzernen
e, sich auf einem Schaukel-
bierene Soldaten aufzustel-
und Honigkuchen zu backen.
ruction kostet dem Staate
ird sie einen Alexander her-
ohne Land?“

---

enblatt enthielt im vorigen
ummen fortlaufenden Auf-
rung, insbesondere
unmittelbar unter dem An-

Engländer, die damals in Bengalen nur einzelne Handlungsniederlassungen besaßen, von dem Nabob Suradjah Dowlah aus ihren Faktoreien verjagt und ihrer Güter beraubt. Der Nabob erdrette am 20. Juni Calcutta, ließ alle Gebäude in Brand stecken, die Stadt ausplündern, und 149 Gefangene, die er bei der Uebergabe in seine Gewalt bekommen hatte, in die „schwarze Höhle“ werfen — einen Kerker, der 18 Fuß lang und eben so breit war und an der einen Seite nur zwei mit doppelten Gittern dicht verwahrte Fenster hatte. Durst, unerträgliche Hitze und eine durch die Ausdünstungen so vieler zusammengedrängter Menschen verpestete Luft quälten die Eingesperrten ohne irgend eine Linderung. Hundert drei und zwanzig von ihnen starben eines langsamen Todes; theils wurden sie erstickt und zertreten; theils ergriff sie Wahnsinn aus Verzweiflung; theils kamen sie um vor Durst und Hitze. Die Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß feuerte die Britten in Madras und Bombay zur schleunigsten Rache an. Bombay schickte Kriegsschiffe und Madras den damaligen Oberst Clive mit nur 500 Mann nach den Mündungen des Ganges, um die zerstreuten Flüchtlinge zu sammeln und die Wiedereroberung von Calcutta zu versuchen; sie gelang 1757 im Januar und im sechsten Monat darauf, am 26. Juni, legte Clive durch den Sieg bei Plassey den Grundstein zur britischen Herrschaft über Ostindien. Von da an war für die Kaufmannsgilde in Leadenhallstreet zu London das Geheimniß gefunden, unter fremdem Namen am Ganges zu gebieten. Suradjah Dowlah wurde auf der Flucht nach Patna ermordet. Wenn auch den in der Dubrathöhle umgekommenen 500 Kabylen kein so glänzendes Rachopfer gebracht werden mag, so wird doch die That, welche ihnen den Tod brachte, jetzt schon geächtet durch die lauteste Indignation selbst in Frankreich, wie viel mehr noch unter allen übrigen civilisirten Nationen.“

Dresden, 11. Juli. Im Monat August werden die protestantischen Lichtfreunde, welche sich hier vereinigt haben, eine größere Versammlung halten, bei welcher Uhlich oder Fischer den Vorsitz führen soll. (F. J.)

Leipzig, 12. Juli. Dem Vernehmen nach hat der hiesige Archidiakonus Dr. Fischer vom Kultusministerio die Weisung erhalten, sich vorzusehen, daß seine Bestrebungen auf dem Felde des Nationalismus nicht von den Prinzipien und von dem Standpunkte der protestantischen Kirche sich entfernten, denn wenn man auch die wissenschaftliche Forschung nie beschränkt habe und beschränken werde, so könnten doch Negationen, die außerhalb jener Sphäre lägen, nicht gebilligt werden.

Leipzig, 15. Juli. Jetzt ist die Antwort der badischen Deputirten v. Itzstein und Hecker auf die ihnen unterm 31. Mai aus Leipzig geschickte Adresse an-langen den Orten zu lesen, wo letztere zur Unterzeichnung aufgelegen. Den Leipziger Unterzeichnern ist ein äußerst warmer, mit „deutschem Handschlag“ bekräftigter Dank geworden. Gleichzeitig sind wir über die freie Sprache des badischen Gesandten erfreut, die wir in einem ihn von aller Schuld bei dem fait accompli reinigenden Darlegungsschreiben an die Herren v. Itzstein und Hecker,*) das die öffentlichen Blätter mittheilen, gefunden haben. — Die Sage, unser Ministerium habe die hiesige theologische Fakultät um ein Votum über den Deutsch-Katholicismus ersucht, soll sich nicht bestätigen; eben so unrichtig ist die Angabe, daß unsere Theologen die Nichtanerkennung der Neu-Katholiken wünschten. Bei uns wird in der deutsch-katholischen Sache geschehen, was die Stände wollen, die frei nach ihrem Gewissen entscheiden und sich gar nicht daran zu kehren haben, ob die theologische Fakultät in der Anerkennungsfrage auf- oder abrath. (M. Z.)

*) In diesem, im Mannheimer Journal veröffentlichten, auch bereits in Preuß. Blätter übergegangenen Schreiben des Hrn. von Frankenberg, datirt Berlin 7. Juni, wird die Schuld, daß den beiden badischen Deputirten nicht Schutz geworden sey, lediglich der Beschaffenheit der Dienstboten zugeschrieben. Eine Viertelstunde später, nachdem er von dem Vorfall Kenntniß erhalten, sey er in den Gasthof gegangen, „mit dem natürlichen und festen Entschluß“, die Ausgewiesenen in seine Behausung zu nehmen und sie zu bitten, es in seiner Wohnung so lange sich gefallen zu lassen, bis er Alles auf convenable und für sie genugthuende Weise geordnet haben würde. Niemand könnte indignirter über die ihnen widerfahrene „grelle und auffallende Behandlung“ (schwärzliche Unbill“, wie es an einer andern Stelle des Schreibens heißt) seyn, die seine Regierung und ihn persönlich verletze, und er hoffe von dem Gerechtigkeitsgefühl Sr. Maj. des Königs, daß die gebührende Genugthuung nicht ausbleiben werde. Die HH. von Itzstein und Hecker begleiten das Schreiben mit berichtigenden Noten.

Hannover. Das Ministerium des Innern hat Bestimmungen über die Legitimation und Behandlung der Arbeiter an Eisenbahnen erlassen, welche sehr zweckmäßig und, wo es irgend erforderlich, zu Gunsten der Arbeiter gestellt sind. — Zu Uelzen wurde vorige Woche für Rechnung eines englischen Hauses in Belfast für 80,000 Thaler Flachs gegen baare Zahlung angekauft und dadurch ein Steigen der Flachspreise verursacht.

Karlsruhe, 13. Juli. Die Sitzungen der Zollvereinskommissäre folgen sich ziemlich rasch aufeinander; seit meinen letzten Schreiben haben 3 — 4 Konferenzen (von 11 — 3 Uhr Nachmittags) stattgehabt, und auf morgen (Montag d. 14.) ist eine weitere anberaumt. (Die Nachricht der Karlsruher Zeitung von der Vertagung auf den 1. August scheint unrichtig zu seyn.)

Mannheim, 11. Juli. In der Angelegenheit der Ausweisung der HH. von Itzstein und Hecker fehlt immer noch die hinreichende Erklärung und Genugthuung von Seiten der königl. preußischen Regierung, so weit der nähere Aufschluß, den ein offenbar amtlicher Artikel der Karlsruher Zeitung verheißen hat. Dem Vernehmen nach haben die beiden Ausgewiesenen in diesen Tagen aufs Neue ein dessfallsiges dringliches Gesuch gestellt, und so möge die, vielfach auch uns kund werdende, bis zur Ungeduld gesteigerte Erwartung sich noch beschwichtigen. Inzwischen kommen immer weitere Adressen an Hrn. von Itzstein und Hecker. So von Grimmitschau in Sachsen, Saarbrücken, Creseld und Trier in Preußen, aus Kehl, Rheinbischofsheim und Oppenau im Wenchthal im Badischen und eine dritte aus Mecklenburg; alle mit zahlreichen Unterschriften aus allen Klassen der Bevölkerung. Der schlichte Handwerksmann, Kaufmann, Wirth und Landwirth, wie der Rittergutsbesitzer, Fabrikant und Großhändler; Staatsbeamte, Advokaten, Landesdeputirte und Mitglieder von Provinzialständen, wie Gemeinderäthe und Stadtverordnete, Männer aus allen Schichten der Gesellschaft, finden sich den Adressen angeschlossen. (M. A.-Z.)

Wien, 10. Juli. Bei allen hiesigen Behörden circulirt ein Allerhöchstes Cabinetsschreiben, welches allen Angehörigen derselben neuerlich die strengste Gebrühmhaltung der Amtsgeschäfte nach drücklichst einschärft. Das ganze Personal eines jeden Departements muß eine Abschrift dieses Allerhöchsten Befehls mit „Gelesen“ bestätigen, worauf diese sämmtlichen Bestätigungen dem betreffenden Präsidium vorgelegt werden. (A. Pr. Z.)

Der Oestreichische Beobachter hat seinen Lesern in Nro. 187 vom 6. Juli die drei ersten der gleichzeitig veröffentlichten neuesten Bundestagsbeschlüsse mitgetheilt. Der vierte, der den Nachdruck ꝛc. betreffende, war aber noch am 11. Juli, bis wohin uns die Nummern jenes Journals vorliegen, nicht nachgefolgt. (D. A. Z.)

Spanien.

Ein Madrider Blatt enthält ein Schreiben aus Rom, worin es heißt, der Papst könne zwar die Königin de facto anerkennen und einen Gesandten nach Madrid schicken, aber eine politische Anerkennung, wodurch er sich für die Legitimität ihrer Ansprüche erkläre, müsse er absehnen, da das nur Sache der Großmächte sein könne. — Der Tiempo spricht sich nun offen zu Gunsten eines neuen Heirathskandidaten für die Königin, eines Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula, Don Enrique's, aus. — Im Uebrigen enthalten die Madrider Blätter vom 9. d. nichts Mittheilenswerthes. — Die Nachricht von der Inbelagerungsstandsetzung Barcelonas bestätigt sich nicht, jedoch deuten mehrere Verordnungen der Militairbehörden auf ernstliche Besorgnisse vor Ruhestörungen hin. Mehrere Verhaftungen hatten stattgefunden.

Frankreich.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung sagt in einer Privatcorrespondenz aus Paris: „Paris, 10. Juli. Als Triumph stellt die Regierung ihn, was für jeden Unbefangenen eine Niederlage ist. Hr. Rossi sollte das Einschreiten des Papstes, die Mißbilligung der Jesuiten und der französischen Geistlichkeit, welche die Sache der Jesuiten für die der Religion erklärt, von der päpstlichen Curie erbitten. Der Jesuiten-General, um Conflicten vorzubeugen und die entschiedene Absicht der Religionsfeinde in Frankreich wissend, welche das Associationsrecht mit Füßen treten, gibt dem Orden den Befehl, sich zu zerstreuen, friedlich, ohne durch Gewaltthätte erst dazu gezwungen zu seyn. So werden sich die Jesuiten in alle Gegenden Frankreichs vertheilen, sie werden dort unter dem Schutz der Oberhirten wirken, säen und ernten. Sie predigen Glauben, Hoffnung und Liebe; die Atheisten, Skeptiker und Voltairianer predigen Haß und Zwietracht.“

Paris, 14. Juli. Alle Blätter beschäftigen sich heute mit dem Beistande der Professoren des Collège de France hinsichtlich ihrer Collegen Michelet und Quinet. Der Globe, Siècle und die meisten legitimistischen Blätter theilen ihn trocken mit und werden wahrscheinlich erst morgen ihre Ansichten — lobend oder tadelnd — aussprechen. — Die Presse ist mit dem Beschlusse nicht zufrieden. Sie meint, diese Erklärungen lösen den Handel zwischen dem Unterrichtsminister und dem Collège de France keineswegs; sie geben der öffentlichen Meinung keine Genugthuung; mißbilligen in keiner Art die HH. Michelet und Quinet. Kann sie diese Erklärung hindern, morgen wieder zu predigen, was sie heute gepredigt? Offenbar nicht! Wir hoffen indessen, die HH. Michelet und Quinet werden durch die traurigen Folgen ihrer Vorträge und um der Zukunft des Collège de France willen in sich gehen und sich auf ihr Programm beschränken.“ Die nämliche Erwartung spricht das Journal des Debats aus. „Mit allem Ernste (sagt es) und mit allen möglichen Spitzfindigkeiten wird man Niemanden überzeugen können, daß ein Lehrcurs, betitelt: „„Sprachen und Literaturen des südlichen Europa““ ohne sein Wesen zu verändern, unter dem Titel: „„Der Christianismus und die französische Revolution““ veröffentlicht werden könne.“ — Man versichert, daß in Folge des Beschlusses des Collegiums von Frankreich in der Angelegenheit der Herren Quinet und Michelet der Minister entschlossen sey, durch eine Ordonnanz ein neues Reglement festzustellen, welches vom 1. Nov. nächsthin an exekutorisch seyn wird. — Man schreibt aus Oran, 5. Juli: „Die Dampf-Corvette le Veloce, welche die marocanischen Gefangenen, die zu Tanger den Ausgang der Unterhandlungen abwarteten, an Bord hat, ist nach Mogador abgegangen, wo die Uebergabe dieser Gefangenen stattfinden wird. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Abd-el-Kader sich von Neuem nach Marocco zurückzieht. Die bewegliche Colonne des Generals Bavaignac steht vorwärts Sebdou und manövrirt, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Der Emir wird jetzt sehen, daß sein Plan vereitelt ist und wir werden sehen, was er in Marocco thun wird.“

* Schreiben aus Paris, 15. Juli. Der König der Belgier wird zu den Juli-Festlichkeiten zu Paris erwartet. — Gestern Abend um 10 Uhr wurden die Straßen von zahlreichen Patrouillen und von Polizei-Agenten durchzogen. Es scheint, daß die Truppen bis nach den Julifesten in den Kasernen consignirt bleiben werden. — Gestern Abend hielten die ehemaligen Besieger der Bastille ein Bankett in den Vendanges de Bourgogne. — Man sagt, daß auf der furchtbaren Citadelle des Mont Valerien bereits 45 Stück Kanonen angekommen und untergebracht sind. — Die Pairskammer schloß heute die allgemeine Erörterung des Ausgabe-Budgets und votirte die Abgang der Pos die einzelnen Kapitel. — Aus Algier sind Nachrichten vom 8. d. eingegangen. Sie bestätigen den Rückzug Abd-el-Kaders aus dem Süden und melden leider den Schiffbruch des Regierungsdampfschiffes Sphinx, das von Bona nach Algier fuhr. Mannschaft und Passagiere, 300 an der Zahl, wurden sämmtlich gerettet. Das Schiff schien verloren. — Renten 83, 15; 121, 40; span. 3pCt. 37¼.

Großbrittannien.

London, 14. Juli. Die Königin wird Morgen nach Osborne gehen, um dem Auslaufen der neuen Flotte beizuwohnen. Der König Leopold begleitet sie und wird von da sogleich nach Belgien zurückkehren. (Derselbe wird daher nicht, wie es hieß, mit dem Könige der Niederlande, Prinz Alexis die neuesten hollandischen Blätter noch nicht melden, in England zusammentreffen.) — Das Parlament fördert seine Arbeiten rasch und dürfte die Schließung der Session zu der angegebenen Zeit erfolgen. — Die Morning-Post bespricht die Ergebnisse der Session und erklärt sich damit sehr wenig zufrieden. „Die Minister — sagt sie — haben zwar die ganze Session hindurch eifrig gearbeitet, aber sie haben sehr wenig gethan, wofür das Volk im Allgemeinen ihnen verpflichtet zu seyn Ursache hätte. Die Steuern, welche sie aufgehoben haben, fließen größtentheils in die Taschen der Fabrikanten und Großhändler. Hätten die Minister nur die Hälfte Zeit und Mühe, welche sie aufgewendet haben, um den Irländern drei Collegien zu geben, wofür ihnen diese keinen Dank wissen, zur Verbesserung der Armenwohnungen in den

Stürten aufgeboten, so würden sie sich ein Anrecht auf die Leibsbankbarkeit erworben haben, während jetzt die Sessionen als eine verschleuderte gelten muß. Wir brauchen Minister, welche für die Nation denken und handeln, statt blos ihre eigene Klasse und ihre besonderen Interessen zu berücksichtigen. — Aus Dublin wird unterm 10. Juli geschrieben: „Unter der römisch-katholischen Geistlichkeit scheint allgemein die entschiedenste Opposition gegen Sir J. Graham's irische Collegienbill vorzuwalten. Am letzten Montage wurde eine Generalversammlung der Geistlichkeit der vereinigten Sprengel von Waterford und Lismore abgehalten, in welcher der katholische Bischof, Dr. Foran, den Vorsitz führte. Mehrere Beschlüsse gegen die Bill wurden einmüthig angenommen, der hauptsächlichste derselben lautet: Sollte diese Bill unglücklicher Weise zum Gesetze werden, so fühlen wir uns im Gewissen verpflichtet, den Eintritt katholischer Jünglinge in die Collegien zu verhindern und ihre Tendenzen durch alle uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu vereiteln." — Ein Dubliner Blatt meldet, daß in den meisten irischen Grafschaften die jetzt begonnenen Assisen den Beweis liefern, daß dort noch nie weniger Verbrechen jeder Art begangen worden sind, als während des letzten Quartals. Blos die Grafschaften Cavan, Leitrim und Roscommon, wo die Molly Maguire ihr Unwesen treiben, machen eine Ausnahme; aber auch hier sind es nur einzelne Verbrechen schwererer Art, die man zu beklagen hat. — Zu Cork haben die dortigen Repealer unter dem Vorsitze und auf den Antrag des Mayor die Verpflichtung übernommen, keinen Bewerber um ein öffentliches Amt zu unterstützen, welcher nicht seinen Jahresbeitrag als Mitglied des Repealvereins bezahlt und die Erklärung unterzeichnet hat, daß er der Repealbewegung so lange treu bleiben werde, bis Irland sein Parlament zurück erhalten habe. — Wie man aus Dublin meldet, wurde am 11. d. einer der Schildwachen im Palast des Vicekönigs im Phönix-Park die Hand abgeschossen. Unmittelbar nach dem Vorfalle sprach man die Vermuthung aus, daß die Schildwache sich selbst den Schuß beigebracht habe, um dadurch von dem Dienst befreit zu werden und eine Pension zu erhalten. — Die Corporation der Stadt von London gedenkt in ihrer nächsten Gemeinderathssitzung, die Donnerstag den 17. d. Statthaben wird, dem Sir H. Pottinger als Beweis ihrer hohen Achtung für seine Dienstleistungen eine Tabaksdose von 100 Pfund St. Werth zu überreichen. — Aus amtlichen Berichten, die dem Parlament vorgelegt worden sind, stellt sich heraus, daß die Aussichten für den Handel mit China bereits sehr günstig sind. Zu Canton allein betrug voriges Jahr der Werth der britischen Einfuhren 15½ Mill. und der Werth der Ausfuhren nahe an 18 Mill. Dollars. An Zoll wurden für erstere 891,882 und für letztere 1,561,551 Dollars bezahlt. — Neue Nachrichten aus Neuseeland bestätigen den ausgebrochenen Kampf der Eingeborenen mit den englischen Ansiedlern. Die Colonie bedarf schleunige Hülfe von Australien, wo aber auch nur wenig Truppen zu entbehren sind. Die Eingeborenen stehen, mit Ausnahme Aucklands, im Besitz aller Inseln sey. Sie hatten ein Schiff nach Sidney geschickt, um dort Munition zu kaufen. Man wird es aufzufangen suchen. — Consols 99⅝ à ¾; Mexic. 36⅞ à ⅜; Columb. er Venez. 17⅝ à 18; span. Anl. 25⅛ à ⅜; pass. 5⅛ à 6⅛; deferred 15 à 15⅛; 3pCt. 25⅛ à ⅜; Portug. 64¼ à 65.

Donaufürstenthümer.

Von der serbischen Grenze, 5. Juli. Aus sicherer Quelle erfahre ich so eben, daß vor einigen Tagen zehn bis zwanzig christliche Familien, unmenschlicher Tyrannei und Verfolgung von Seite der Türken in Bosnien entflohen, auf serbischem Boden angekommen und von dessen Bewohnern gastfreundlich aufgenommen worden sind. Ich hoffe, Ihnen recht bald Näheres über diesen neuen Akt türkischer Brutalität melden zu können. (K. Z.)

Gewerbliches.

Dem Fabrik-Tischlermeister Rheinfeld zu Elberfeld ist unter dem 10. Juli 1845 ein Patent auf polirbleibende, an den Schrei-Rahmen angebrachte Verbesserungen, wie solche durch Beschreibung und Zeichnung nachgewiesen worden, in ihrer ganzen Zusammensetzung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preuß. Staates ertheilt worden.

Bekanntmachungen.

(10.946. 2 ə) Am Donnerstage den 31. d. M. Vormittag 10 Uhr werden im Saale des hiesigen Rathhauses die mit Ende August d. J. pachtlos werdenden fiskalischen Jagdberechtigungen, nämlich:

29 Stück Domanial-Dotalkapitularische Jagdschilder und
das Schild von der Sassenberger Amtsbrookesjagd,

durch den Domainen-Rentmeister und Forstkassen-Rendanten Filbry im Wege öffentlicher Licitation anderweit verpachtet werden.

Münster, den 15. Juli 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.
Klemin.

Bekanntmachung.

(10.966. 2. b) Es soll die directe Lieferung der Bierbataillon, Lagerbedürfnisse und der rauhen Fourage, desgleichen der Transport und die Distribution des Brodes und Hafers für die während der diesjährigen Feldtienstübungen der königl. 13. Division einquartierenden und cantonirenden Truppen mindestfordernd im Wege der Licitation verdungen werden.

Es ist hierzu ein öffentlicher Termin auf Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr im Bureau des unterzeichneten Amtes anberaumt worden, wozu solide und cautionsfähige Unternehmungslustige eingeladen werden. Die Bedingungen sind von heute ab in den gewöhnlichen Dienststunden in unserm Bureau-Locale einzusehen.

Münster, den 15. Juli 1845.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

(10.827. 3 ə) Zum Neubau der Münster-Gloner-brücker Straße von Burgsteinfurt bis an die holländische Grenze soll die Gewinnung von 6000 Schachtruthen Bruchsteine aus den in den Umgebungen von Steinfurt, Ochtrup und Gronau gelegenen Steinbrüchen mindestfordernd in mehreren Abtheilungen verdungen werden.

Termin hierzu ist auf Montag den 21. dieses Monats Vormittags 10 Uhr bei dem Gastwirth Dücker in Ochtrup anberaumt, wozu qualificirte und cautionsfähige Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Münster, den 7. Juli 1845.

Der Wegebaumeister.
H. Ducken.

(10.947) Am künftigen Dienstage den 22. d. M. des Vormittags um 10 Uhr sollen bei Wessels am Kirchdorf, Kip. Wolbeck,

circa 100 Stück fette Schafe

durchs Meistgebot zum Verkaufe ausgesetzt werden, wozu Kauflustige einladet

Wolbeck, den 18. Juli 1845.

Zumbusch.

3 Malter Einsaat guter reiner Roggen,

der sich vorzüglich zu Samen-Korn eignen wird, dem Meyger Boosmann gehörend, sollen am Montage den 21. Juli Nachmittags 4 Uhr auf dessen beim Dahlmanns-Kotten vor Lubgeri Thor gelegenen Grundstücken meistbietend verkauft werden.

(10.948) Da l, Commissionair.

Großer bedeutender Verkauf von vorzüglich gutem Roggen auf dem Halme

am Dienstage den 22. Juli Morgens 9 Uhr beim Colon Gilsdorf auf der Münster Geist.

Amelsbüren, den 17. Juli 1845.

(10.949) Harling, Auctions-Commissair.

Schützenfest zu Ibbenbüren.

(10.950) Zu dem am Montage den 28. Juli c. auf der Werthmühle stattfindenden Schützenfeste, verbunden mit einem

Prämien-Schießen,

laden wir hierdurch freundlichst ein.

Musik vom 11. Husaren Regiment.

Der Bürgerschützen-Vorstand.

Literärische Anzeige.

☞ Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Aschendorf, die Coppenrath'sche Buch- und Kunsthandlung in Münster, Ritter in Arnsberg, Ritter und Nasse in Soest) zu beziehen:

Mit dem Motto:

Brunner, Dr. S., der Nebeljungen Lied. 8. Velinp. geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

Fernau, C., Gedichte. 12. In Sarsenet eleg. geh. 1 Thlr. 12½ Sgr.

Mittelmaier, Dr. J. C. A., Anleitung zur **Vertheidigungskunst** im deutschen Strafprozesse und in dem auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gebauten Strafverfahren, mit den Eigenthümlichkeiten der Vertheidigung vor Geschwornengerichten, mit Beispielen. 4. durchaus umgearbeitete und sehr verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 25 Sgr.

Schützenfest zu Milte

am 20 Juli.

(10.951) Der Verein.

(10.952) Von jetzt an sind bei mir immer mehrere Sorten

Tannenbretter,

wie auch Bliesterlatten zu billigen Preisen in großen und kleinen Quantitäten zu haben.

Holtern a. d. Lippe, 15. Juli 1845.

J. B. Stüer.

(10.953) Es wird sofort ein guter Kutscher gegen Salair von 62 Thlr. p. Jahr nebst freier Beköstigung in einer Stadt am Rhein gesucht.

Nur mit durchaus guten Zeugnissen Versehene wollen bei der Expedition dieses Blattes das Nähere erfragen.

(10.954) Ein guter Drucker- und Färber-Geselle kann sofort Arbeit bekommen bei

Victor Schröder in Ochtrup.



(10.955) Es ist Jemandem eine fleckhaarige Hühnerhündin, weiß mit braunen Flecken und braunem Behang, 1 Jahr alt, zugelaufen.

Wem, sagt die Expedition d. Bl.

(10.956) Ludgeri-Straße „N 163 stehen im ersten Stock 3 Zimmer nach der Straße hin mit oder ohne Möbel gegen den 1. September dieses Jahres zu vermiethen.

Entbindungs-Anzeige

(10.957) Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Idorf, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Münster, den 18. Juli 1845.

Matth. Neuhaus.

Entbindungs-Anzeige

(10.958) Die am 17. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wm. Deiters.

Literärische Anzeige.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Hülfs-Tabellen

zur

Berechnung des runden Holzes nach seinem kubischen Inhalte.

Für Forstbediente, Holzhändler, Zimmerleute rc.

Von R. Bonhomme. 8. geh. 10 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England. (Overhaulet.) J. Spriegelhal, Dr. med. u. Regim.-Arzt a. Paderborn. Müller, Dr. philos. a. Emmerich. R. Cobmann nebst Sohn, Rentier a. New-York. H. Schmerding, Partic. a. Amsterdam. Steinhaus, F. Fries, a. Rotterdam; Hunsiker a. Paris, Meiners a. Oldenburg. W. Rötticher a. Osterode, Kaufl.

Im Westfälischen Hofe. (Kropp.) von Flatow, Steyer-Einnehmer a. Hohenhausen. Grandjean a. Gresfeld, Kuppen a. Wesel, Striebeck a. Aachen, Trettmann a. Elberfeld, Friedeking a. Leipzig, Wildering a. Gronau, C. Koch a. Köln, Dankelmann a. Stettin, Speckhorst a. Düsseldorf, Kaufl.

Bei Renne.

Stapenhorst nebst Sohn a. Bevergerich, Hellmann a. Lehne, Kaufl.

Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.
Expedition: Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung.